

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaction portofrei einzuenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Haltenstein & Bogler, Wallgasse 10, W. Eppelt, I. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I. Wallgasse 12, M. Wofse, Seilerstätte 2, M. Dufes, I. Wienergasse 12. In Budapest: Julius Gb., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 2, W. B. Goldberger, Serwintaplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Wovon man in Budapest spricht.

Oedenburg, 11. März.

Man spricht zunächst in der Landeshauptstadt bei Vornehm und Gering und fast zu jeder Stunde, an jedem Orte natürlich vom Rücktritte Tisza's. Die Lösung der gegenwärtigen Krise soll übrigens noch zu Ende dieser Woche erfolgen und jetzt schon wird im vollsten Einvernehmen mit Herrn Koloman von Tisza an der Bildung des neuen Kabinetts gearbeitet.

Man spricht in Budapest, daß am letzten Montag, Seine Majestät der König stundenlang mit dem bisherigen Ministerpräsidenten, sowie mit den Ministern Graf Szapáry und Graf Csáky konferirt habe. Dem Grafen Szapáry heißt es, wurde die Bildung des neuen Kabinetts anvertraut und dente derselbe bei Besetzung der Ministerposten nur an Mitglieder des jetzt noch aktiven Kabinetts; nur wenn Graf Teleki, der durch Uebernahme des Ministeriums des Innern der liberalen Partei und Tisza in kritischen Zeiten ein großes Opfer gebracht hat, aus Familienrücksichten auf der Enthebung bestehen würde, könnte an den Grafen Josef Zichy gedacht werden. Derselbe befindet sich aber noch immer in Breßburg und hat keine Berufung erhalten, am allerwenigsten zum Monarchen, der die Besprechungen ähnlicher Art dem künftigen Premier überläßt. Auch die künftige Stellung Tisza's in der Partei hat bereits eine Klärung erfahren; da Podmaničsky als Parteipräsident anlässlich der sonntägigen Enthüllung seines Bildes im Klub, in Gelegenheitsreden Tisza's Verdienste gefeiert und ihn aufgefordert hatte, auch fernerhin der Leitstern der Partei zu bleiben, erklärte Tisza Abends in Privatgesprächen verschiedenen Gruppen, daß der Führer der Majorität

stets nur der jeweilige Ministerpräsident sein könne. Tisza werde künftig als einfacher Soldat den öffentlichen Angelegenheiten und der liberalen Partei zu dienen suchen. Alle Kombinationen, welche Tisza zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses an Stelle des immer mehr versagenden Pöchy, oder gar an die Stelle des Präsidenten des Obersten Rechnungshofes setzen wollen, sind haltlos.

Während einerseits der Sturz des großen Staatsmannes Tisza die Gemüther der ungarischen Patrioten beschäftigt, bildet andererseits wieder die Erhöhung des eben dahingeshiedenen zweiten großen Staatsmannes Andrássy den Gesprächsstoff der Wassen.

Es handelt sich nämlich um die Errichtung eines Andrássy-Monumentes in Budapest.

Würde man die Kosten für das geplante Andrássy-Denkmal im Wege öffentlicher Sammlung beschaffen wollen, kein Zweifel, daß die nötigen Fonds in wenigen Monaten beisammen wären. Hat Jemand hiezulande erst eine Idee, so ist das Geld leicht beschafft. Weit schwieriger ist es jedoch, einen Künstler zu finden, der alle nötigen Qualitäten vereinigt, unter andern die unerlässliche, ein Ungar zu sein. Mit den bisherigen Denkmälern sind gerade keine stolzen Geschnungen gemacht worden. Das Széchenyi-Monument wurde aufgestellt, weil es eben fertig war und ein Heiligengeld gekostet hatte; aber besonders gelungen ist dasselbe wahrlich nicht.

Ueber das Deák-Denkmal sind so viele böse Witze gemacht worden, daß es schon schlechter Geschmack ist, sich dabei aufzuhalten. Das Standbild Petöfy's frapirt höchstens durch eine gewisse wilde Fremdartigkeit; das verhältnismäßig Beste ist das Eötvös-Denkmal, das übrigens einer strengeren Kritik auch nur schwer Stand halten

würde. Der Bildhauer Huszár, der die beiden vaterländischen Dichter verewigte, ist in der Blüthe seiner Jahre gestorben, ehe er noch den Höhepunkt der Kunst erklommen. Wenn ihm noch einige Jahre des Schaffens und Strebens beschieden gewesen wären, er hätte wahrscheinlich Größeres geleistet, denn in ihm war das Material vorhanden, ein Künstler ersten Ranges zu werden. Aber man schädigt die Pietät nicht, auf die sein Name Anspruch hat, durch das Bekenntniß, daß er auf halbem Wege umgefunken ist.

So ist denn auch die Frage des Andrássy-Denkmal's ganz in der Schwebe. Die Volksvertretung wird das Geld bereitwillig und reichlich gewähren; es soll eine Viertelmillion in Aussicht genommen sein. Die Stadt stellt ihre schönsten Plätze zur Verfügung, vor allem die Straße, die den Namen Andrássy's trägt. Dort fand sich noch vor fünfundsanzig Jahren der Abhub der Großstadt zusammen, kleine Spelunken, Tröbelerladen, liederliche Häuser, Diebsteller und allerhand Tingsel hatten auf jenem Raum ihren Sitz. Mit seinem durchdringenden Geiste und der ihm angeborenen Kühnheit fand Andrássy heraus, daß die Stadt von diesem Pestneste nie befreit werden könne, als durch einen Gewaltakt. Noch jetzt behaupten Aerzte, die Straße sei ungefund, trotzdem sie Licht und Luft in reichen Strömen durchfließen, denn der Boden sei einmal mit Krankheitsstoffen getränkt. Das schreckte Andrássy nicht. Wie der selige Kaiser Nikolaus mit dem Lineal in der Hand auf der Karte eine gerade Linie von Moskau nach Petersburg zeichnete und sagte: „Hier wird die Eisenbahn gehen!“ so zog Andrássy eine gerade Linie von dem damals elegantesten Viertel der Stadt bis zu dem Wäldchen und sagte: „Hier muß die Hauptstraße führen!“ Die guten Kleinbürger sahen ihn für ein wenig toll an, mit

Fenilleton.

Der Magier.

— Von Otto Fuchs. — (Fortsetzung.)

Seine Stimme verlor sich in ein leises Flüstern, daß er schließlich unterbrach, um aufzublicken, wobei er sagte:

„Ich habe die Uhr gesehen, sie ist weit von hier, ein Berber trägt sie in seiner Brusttasche.“

„Wer ist der Berberiner?“

Sollte vielleicht unser berberinischer Diener Selim —? Ich äußerte meinen Verdacht und wir begaben uns lautlos in die Küche, wo der Diener schlief; — ruhig schnarchend lag er auf dem Bettgestelle von Palmenrippen.

„Selim, steh' auf!“ Selim sprang, wie alle Diener des Ostens, wenn sie ihren Herrn vor sich sehen, rasch auf seine Beine, den Schlaf noch in den Augen.

„Herrn S's Uhr ist verschwunden!“ — Selim blickte mit einem fragenden Blicke von Einem zum Anderen.

„Hast Du vielleicht heute Nacht irgend einen Deiner Landsleute bei Dir beherbergt?“

„Nein, Herr, schon viele Wochen nicht. Aber sie kann nicht fort sein, wer sollte sie genommen haben? Laß mich suchen.“

Selim durchsuchte mit dem gleichen negativen Resultate alle Winkel der Wohnung.

Abu Laban blickte in seinen Tintenkleck.

„Ein junger Bursche, ein Diener.“

„Wo befindet er sich?“

Abu Laban befragte seinen Zauberspiegel.

„Beim Wasser, beim Wasser, am Nil, in Bulak“ (der Nilhafen Kairos.)

„Allah“ — „Welches Wunder“ — Gott sei Dank“ — diese Ausrufe entflohen den Lippen des gläubigen Selim.

Ich muß sagen, daß die mit einer Sicherheit gegebenen Auskünfte mich einigermaßen stutzig machten. Hatte dieser Mann die so viel angezweifelte Gabe des zweiten Gesicht's?

„Kannst Du uns wieder zur Uhr verhelfen, Scheck?“

„Allah ist anwesend, ich aber bin nur sein blinder Knecht!“

„Seid Scheck, nimm die Schande von uns,“ bat Selim, „beim Grabe Deines Vaters.“

Der Scheck erhob sich: „Ich werde die Sterne fragen, und wenn sie günstig stehen, so komme ich zum Maahreb (Sonnenuntergang) wieder; seid bereit!“ Und mit dem gleichen stummen Grusse, mit dem er eingetreten, verließ er das Zimmer. — — —

Es war gegen sieben Uhr Abends, kurz vor Sonnenuntergang, als der Magier Scheck Abu Laban wieder bei uns erschien und nachdem er Platz genommen, nach dem Diener verlangte.

„Segne den Propheten,“ rief er ihn an, als jener vor ihm stand, eine Formel, die bezwecken soll, den Geist des Angeredeten auf Gott zu lenken.

„O Gott, segne ihn,“ war Selims Antwort.

„Ist Dein Freund Surur, der Dongolau, jetzt draußen in der Berber-Herberge in Bulak?“

„Ja, Scheck, um diese Zeit ist er immer dort, wenn er keinen Dienst hat.“

„Gut. Nimm einen Esel und begieb Dich hinaus in jene Herberge und erzähle denen, die sich dort befinden, von dem Diebstahl und daß der Scheck Abu Laban weiß, wo die Uhr ist. Lasse aber keinen fort von denen, die dort sind. — Nun geh!“

Selim eilte fort. — Nach einer halben Stunde, während deren wir mit dem Scheck über

gleichgiltige Dinge gesprochen, erhob er sich und sagte, daß auch wir nun hinaus nach Bulak reiten müßten. Vor dem Thore wartete sein großer weißer Esel, auf welchem der Magier äußerst stattlich und für Moslems ehrethumgebietend sich ausnahm.

Die Sonne war untergegangen und die Nacht sank rasch über die Kalifenstadt; knarrend kamen die niederen kleinen Lastwagen uns entgegen gefahren, die letzte Bürde dieses Tages vom Flußhafen bringend; laut Schwägend zogen die Arbeiter aus der Stadt hinaus zum Uferviertel mit seinen billigen Wohnungen, und der nubische Gaslampenzünder eilte gespenstisch mit seiner schiefen Zündvorrichtung im schnellen Zickzack vor uns her.

Durch enge, winkelige Gäßchen zog sich unser Weg, in denen das Gewirre zu dieser Zeit oft unauf lösbar zu werden schien.

Endlich hielten wir vor der „Wufalet el Barabra“, der Herberge der berberinischen Diener, stiegen dort von den Reitthieren und betraten, aus dem Gange rechts abbiegend, einen Raum, in dem sechs bis sieben Berberiner auf den Strohmatten saßen, hingegeben dem Vergnügen des Mankalah-Spieles und die Kaurimuschel aus einer Höhlung des Brettes in die andere werfend. Bei unserem Erscheinen hörten wir sagen: „Das ist Abu Laban,“ worauf Alle sich ehrerbietig erhoben. Die offene Flamme des kleinen Petroleumlämpchens beleuchtete mit rothen flackernden Streiflichtern die dunklen Gesichter, die erwartungsvoll nach dem Scheck gerichtet waren.

Der Scheck musterte die stumm Dastehenden, und als sein Blick auf den Nebenmann von Selim fiel, indem ich sofort unseren früheren, wegen Unehrlichkeit entlassenen Diener Surur erkannte, der schon blinzeln zu Boden sah, belebte sich für einen Moment sein dunkles Auge. (Fortsetzung folgt.)

7.25 Früh.
8.30 Mittag.
1.14 Vorm.
am Montag
5.55 Abends.
7.45 Früh.
Spang.
Bayerba
n. (Berf.)
t. (Berf.)
5.20 Abds.
n. Sainfeld.
2.21 Radm.
3. (ge.) Zm.
g. Wirtzu-
e 8.20
6.20, Qen
rbach.
15/16.
& Sohn.
gen
anteste
den
r und
fen
en an-
en
gemit be-
stücke im
alle“ des
Ausrufs-
preis fl.
1200
2240
400
520
320
2880
1200
800
1600
760
1120
800
2800
1600
800
2000
1100
1100
1500
1000
500
Lugler,

Respekt zu sagen; aber er setzte seinen Willen durch, wie irgend ein Autokrat von der schlechtesten Sorte. Es war seine typischste That und die Andrássy-Strasse ist für den, der ihre Geschichte kennt, eigentlich an sich schon das richtige Andrássy-Monument, jedenfalls aber gehört dasselbe dorthin.

Der Schutz Zoll.

Die schutzzöllnerische Richtung, die seit ungefähr zwei Jahrzehnten von allen Staaten verfolgt wird, schien gegen Schluss des Vorjahres eine freihändlerische Wendung annehmen zu wollen. In Italien wurde die Sistierung des Zollkrieges gegen Frankreich vom Ministerpräsidenten Crispi in der Kammer angekündigt und einige im freihändlerischen Sinne geäußerte Wünsche des Regierungschefs ließen bei Vielen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß man Willens sei, in freihändlerische Bahnen einzulenken. In Frankreich ward von der Regierung eine Revision des Zolltarifes angekündigt, gelegentlich welcher man eine energische Aktion der Anhänger des Freihandels erwarten zu können glaubte. In Amerika schien die Verlegenheit, was mit den vielen Millionen Dollars der in den Staatskassen unproduktiv erliegenden Ueberflüsse von den ins Ungemeinere gestiegene Zolleinnahmen zu geschehen habe, zu einer Ermäßigung der Zölle, mithin zu einer Schwankung in freihändlerischer Richtung zu führen. Die Anwesenheit des rumänischen Ministers Lahowari in Wien, ward als Vorläufer eines handelspolitischen Friedensschlusses mit Rumänien gedeutet und in Oesterreich stellte sogar der bekannte Großindustrielle Baron Leitenberger den Antrag, es möge seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie der Abschluß einer Zolleinigung mit Deutschland angestrebt werden. Seitdem hat sich herausgestellt, daß die freihändlerischen Regungen nichts weiter als ein flüchtiges Wellenspiel der auf- und niederwogenden Tagesmeinung waren, das an dem felsigen Gestade der schutzzöllnerischen Handelspolitik unserer Zeit, machtlos brandete, und eben so schnell verschwand, als es gekommen war. In Italien beschränkte man sich auf Erleichterungen im Grenzverkehr mit Frankreich, um den vielen Konflikten mit den mächtigen Nachbar Republik zu beugen, in Frankreich mußte die Regierung der energischen Haltung der Schutzzöllner Rechnung tragen, umiomehr als sie seitens der völlig passiven Freihändler ohne jegliche Unterstützung blieb. Die Botschaft des Präsidenten der großen nordamerikanischen Republik drückte die erwartete freihändlerische Zollrevision, zum Niveau einer einfachen Finanzmaßregel herab, die an dem bisherigen Schutz Zollsysteme nicht einmal zu rütteln wagt. Mit Rumänien ist nicht nur kein Ausgleich zu Stande gekommen, er wurde, wie es sich nunmehr herausstellt, nicht einmal versucht, und die jüngsten Maßnahmen der rumänischen Regierung, durch welche die Importe österreichischer, in der Schweiz oder in Holland naturalisierter Waaren dem allgemeinen Tarif unterworfen wurden, deuten auf keine besondere Neigung zum handelspolitischen Friedensschlusse. Was schließlich den freihändlerisch gefärbten Antrag des Barons Leitenberger auf eine Zolleinigung mit Deutschland anbelangt, so haben die vor einigen Wochen in Reichenberg hierüber stattgehabten Besprechungen böhmischer Industrieller und Kaufleute klar bewiesen, daß Baron Leitenberger selbst bei seinen Berufsgenossen und engsten Landsleuten auf keine Unterstützung des gestellten Antrages rechnen kann, da dieselben wohl für einige wenige Zollermäßigungen plaidirten, aber nach einem Preisgeben des gegenwärtigen Schutz Zollsystems auch bei einer eventuellen Zolleinigung mit Deutschland, durchaus kein Verlangen tragen. Besonders Interesse scheint uns der gelegentlich dieser Besprechung ausgesprochene Wunsch böhmischer Industrieller, nach Ausschaffung eines „Zoll-Beiraths“ zu bieten, weil sich mittlerweile die österreichische Regierung veranlaßt gesehen hat, einen solchen „Zoll-Beirath“ wirklich ins Leben zu rufen, und demnächst zu aktivieren. Der Entwurf des, dieser neuen Zollinstitution zu Grunde zu legenden Statutes, wurde bereits vom k. k. österr. Handelsminister ausgearbeitet. In mitten dieser siegreich anhaltenden schutzzöllnerischen Strömung, gehen die nunmehr bestehenden Handelsverträge ihrem baldigen Ende zu. Um ein klares Bild der sodann eintretenden handelspolitischen Situation zu erhalten, genügt es zu wissen, daß am 1. Februar 1892 die Handelsverträge mit Deutschland, mit der Schweiz, Italien und Spanien ablaufen; nachdem die Verträge mit der Türkei und Rumänien schon früher endigen. Am 1. Jänner 1893 geht der Vertrag mit Serbien zu Ende, während unsere Verträge mit Deutschland und England mit einjähriger Frist jederzeit gekündigt werden können was naturgemäß auch nach dieser Richtung neue handelspolitische Beziehungen als wahrscheinlich erscheinen läßt. Wie es nun den Anschein hat, wird sich bei der neuen handels-

politischen Konstellation eine Verschärfung des jetzigen Schutzzollens herausstellen, worauf die Handelswelt schon jetzt Rücksicht nehmen muß, um sich von der neuen Gestaltung der Dinge nicht überraschen zu lassen! M. V.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem Ministerialrath im Ministerium des Innern, Alexius Bedecz, anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung der während einer vieljährigen Dienstzeit erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

○ **Adelsbestätigung.** Der Monarch hat dem Honvédlieutenant Emil Ambrózy die Berechtigung zum alten ungarischen Adel und zur Benützung des Prädikats „Bsedényi“ unter Nachsicht des beim Nachweise vorgekommenen formellen Mangels anerkannt und bestätigt.

○ **Ein Abgeordneter-Kandidat.** Im Nagykállóer Bezirk tritt Eugen Kállay mit regierungsfreundlichem Programm als Abgeordneterkandidat auf.

○ **Aus dem ung. Reichstage.** Das Abgeordnetenhaus verhandelte am letzten Montag unter mäßiger Aufmerksamkeit die 1888-er Schlussrechnungen, über welche der Ausschussreferent Karl Várady einen von eingehendem Studium und umfassender Sachkenntnis zeugenden Bericht erstattete, in dem er in höchst instruktiver Rede die Ertheilung des Absolutariums empfahl. Seitens der Unabhängigkeitspartei ging Josef Molnár mit dem Staatsrechnungshof, der ihm eine nicht genug wirksame Kontrolle zu entwickeln scheint, sehr streng ins Gericht, um schließlich die Verweigerung des Absolutariums zu beantragen; während Horánky in Vertretung der gemäßigten Opposition das Absolutarium wohl votirte, hingegen aber an dem betreffenden Ausschuss seine Kritik übte.

Nachdem Minister Wexerle und der Präsident des Schlussrechnungs-Ausschusses Stefan Rakovský die oppositionellen Beschwerden ausführlich widerlegt hatte, wurde das Absolutarium im Sinne der Ausschussanträge ertheilt und der Molnár'sche Antrag auf Urgirung eines Gesetzes über das staatliche Rechnungswesen abgelehnt.

Hiermit war die Sitzung um 12^{1/2} Uhr beendet. Das Interesse der Abgeordneten hatte sich die ganze Zeit über auf die Koloirgänge konzentriert, wo die Minister und die denselben nahestehenden Personen die ganze Zeit über den Mittelpunkt dichter Gruppen bildeten. Da das Honvédgesetz im Magnatenhause erst am Donnerstag zur Verhandlung gelangt, glaubt man, daß das neue Ministerium sich erst nach diesem Zeitpunkt dem Hause vorstellen werde.

○ **Eine Arbeiter-Versammlung** hat am letzten Sonntag in Budapest stattgefunden und eine Petition gegen das Gesetz, betreffend die Sonntagsruhe beschlossen, in welcher Adresse dasselbe als unzulänglich bezeichnet wird, dagegen akzeptirte die Versammlung den 1. Mai als allgemeinen Ruhetag.

○ **Ueber das ungarische Heimatsgesetz.** Mit Bezug auf die Revision des Inkolatgesetzes hätten, dem „Pesti Hilap“ zufolge, ein oder zwei Mitglieder des Kabinetts mit hervorragenden Mitgliedern der liberalen Partei Fühlung gesucht und die Erwiderung erhalten, daß es am zweckmäßigsten erscheine, die Idee der Revision dieses Gesetzes gänzlich fallen zu lassen. Dies würde die neue Regierung wohl von Seite der äußersten Linken leidenschaftlichen Angriffen aussetzen, aber selbst von diesem Gesichtspunkte aus wäre keinerlei Revisor besser als eine solche, in welcher die äußerste Linke eben das nicht sände, wofür sie die ganze Aktion initirierte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das neue Kabinet diesen Standpunkt einnehmen wird, und zwar umso mehr, als es auch auf die Unterstützung der gemäßigten Opposition rechnen kann, die nur aus Haß gegen die Person Tisza's dem Verlangen nach Revision des Inkolatgesetzes zugestimmt hatte.

○ **Tisza's Ruhebedürfnis.** Herr v. Tisza wird kein öffentliches Amt mehr annehmen. Gestern äußerte er sich gesprächsweise, Szapáry werde ihn hoffentlich nicht drängen, die Amtswohnung im Ministerpräsidium zu verlassen. Für Szapáry bedeutet es eine große Unbequemlichkeit, das glänzende Familienhaus in der Kronprinzengasse zu verlassen und in das Ministerhotel zu übersiedeln. Tisza dürfte daher bis 1. Mai im Ministerium wohnen, bis in einem der Häuser seines Schwiegervaters Graf Degenfeld für ihn Platz gemacht sein wird.

○ **Der englische Kronprinz in Berlin.** Sicherem Vernehmen nach wird am 19. oder 20. d. der Prinz von Wales mit seinem Sohne Georg in Berlin eintreffen. Damit erwidert

er den Besuch, welchen Kaiser Wilhelm im vorigen Jahre in England machte. Der Aufenthalt des Prinzen von Wales dürfte acht Tage währen.

Telegramme.

Budapest, 11. März. Graf Szapáry möchte sich gerne auf das Ministerpräsidium zurückziehen und das von ihm innegehabte Ackerbau-Ministerium abgeben. In diesem Falle brauchte man hierzu eine geeignete Persönlichkeit, über die man bis jetzt noch nicht einig ist. Graf Szapáry proponirt, daß Graf Teleki das Ackerbau-Ministerium übernehmen möge, während Graf Szapáry das Ministerium des Innern erhalte. Da Graf Teleki jedoch dieser Nothabe abgeneigt ist, fanden Pourparlers mit dem Unterrichtsminister Grafen Csáky statt, der jedoch von seinem Ressort nicht scheiden will. Diese Schwierigkeiten sind also noch zu überwinden, ehe Graf Szapáry dem Könige melden kann, daß er bereit sei, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Die Kandidatur des Grafen Josef Zichy für das Ministerium des Innern ist aufgegeben.

Das Resultat der Kabinettsbildung ist erst nach Erledigung der schwebenden Vorlagen im Oberhause und nach der erfolgten Allerhöchsten Sanktion der betreffenden Gesetzentwürfe zu erwarten.

Das Uebereinkommen zwischen der Ungarischen Kreditbank und der Oesterreichischen Kreditanstalt ist für fünf Jahre (bis Ende 1895) perfekt geworden, doch darf die Kreditbank auch binnen dieser Frist der Kreditanstalt drei Millionen zurückzahlen. Die Beteiligung der Kreditanstalt an dem Ertragniß der Bank- und Waarenabtheilung der Kreditbank wird von 40 auf 30 und im Falle einer Kapitalrückzahlung auf 25 Prozent herabgesetzt. Ueberdies verzichtet die Kreditanstalt auf das Recht, sich durch zwei Delegirte im Direktionsrath der Kreditbank vertreten zu lassen.

Cardiff, 11. März. In der Kohlengrube Morfa (Südwaales) hat eine schreckliche Explosion stattgefunden. Hunderte von Bergwerks-Arbeitern sind eingeschlossen und befürchtet man, daß Viele von ihnen umgekommen sind.

Petersburg, 11. März. Botschafter Schuwaloff ist beauftragt worden, seine Rückkehr nach Berlin zu beschleunigen.

Wurzburg, 11. März. Gestern Nachts hat sich der Rittmeister Eduard Boteler vom 5. Dragoner-Regiment durch einen Schuß in den Mund getödtet; unglückliche Liebe soll die Ursache des Selbstmordes sein.

Lokal-Beitrag.

Die Neueintheilung der Wahlbezirke der Handelskammer.

In Folge der Abtrennung der Komitate Raab und Weßprim von dem hiesigen Kammerdistrikt, ist eine neue Eintheilung der Wahlbezirke nothwendig geworden, und werden die Wahlbezirke für die äußeren Kammermitglieder in den Komitaten Oedenburg, Eisenburg, Wieselburg und Zala in folgender Weise eingetheilt:

Im Oedenburger Komitate.
a) Wahlbezirk Eisenstadt. Hierzu gehören die Städte Eisenstadt und Ruft und die Stuhlbezirke Eisenstadt, Mattersdorf und Oedenburg. Dieser Wahlbezirk wählt 4 äußere Kammermitglieder und zwar 2 Gewerbetreibende und 2 Kaufleute.

b) Wahlbezirk Kapuvár. Hierzu gehören die Stuhlbezirke Kapuvár, Esorna, Csepreg und Ober-Pullendorf. Der Bezirk wählt 4 Mitglieder, und zwar 2 Gewerbetreibende und 2 Kaufleute.

Im Komitate Eisenburg.
a) Wahlbezirk Steinamanger, mit der Stadt Steinamanger, dann den Stuhlbezirken Steinamanger, Sárvár, Kis-Gell und Vasvár. Derselbe wählt 6 äußere Kammermitglieder, und zwar 3 Gewerbetreibende und 3 Kaufleute.

b) Wahlbezirk Güns mit der Stadt Güns, den Stuhlbezirken Güns und Oberwarth, wählt 2 Mitglieder, und zwar 1 Gewerbetreibenden und 1 Kaufmann.

c) Wahlbezirk Körmend mit den Stuhlbezirken Körmend, Güssing, Sct. Gotthard und Dákniz, wählt 2 Mitglieder, und zwar 1 Gewerbetreibenden und 1 Kaufmann.

Komitate Wieselburg.
Wahlbezirk Ungarisch-Altenburg, erstreckt sich auf das ganze Komitate und wählt 4 Mitglieder, und zwar 2 Gewerbetreibende und 2 Kaufleute.

Komitat Zala.

a) Wahlbezirk Groß-Kanizza mit der Stadt Groß-Kanizza, den Stuhlbezirken Groß-Kanizza, Csathurn, Letenye, Perlak und Pacsa wählt 6 Mitglieder, und zwar 3 Gewerbetreibende und 3 Kaufleute.

b) Wahlbezirk Zala-Egerseg mit der Stadt und den Stuhlbezirken Zala-Egerseg, Nova, Alsó-Lendva wählt 2 Mitglieder, und zwar 1 Gewerbetreibenden und 1 Kaufmann.

c) Wahlbezirk Kesthely mit den Stuhlbezirken Kesthely, Tapolca, Sümeg und Zala-Egt. Groth wählt 2 Mitglieder, und zwar 1 Gewerbetreibenden und 1 Kaufmann.

Die Parkirung des Deákplatzes.

Dedenburg, 11. März.

Es ist nicht allzulange her, es geschah nämlich zur Zeit, da der Herr Baumeister Ferd. Boór seinen Hausbau in der Verlängerung des Deákplatzes vollendet hatte, daß wir Anlaß nahmen, in diesen Blättern unvorgreiflichst der Parkirung des Deákplatzes das Wort zu reden. Wir sahen, daß ein schönes Gebäude nach dem andern auf diesem geräumigen Plage, den schon so manche schmucke Villa, so manche stattliche Anlage ziert, sich erhebt und dachten: hier könnte und auch nur hier, die herrlichste Verkehrsstraße Dedenburgs mit leichter Mühe geschaffen werden. Was der prächtige Parkring in Graz, dieser oberste Schmuck der schönen steirischen Hauptstadt ist, das könnte der Deákplatz im Kleinen für Dedenburg mit wenig Mühe und relativ geringem Kostenaufwande werden.

Ueber den Deákplatz wälzt sich zur schönen Jahreszeit der stärkste Passantenstrom, der sich in die Löwer und weiter hinaus in unsere üppigen Waldpartieen, oder auch nur zum lieblichen Reuhofparke drängt; über den Deákplatz, als bequemste Verbindung unserer beiden Bahnhöfe mit einander, rasseln die Gefährte der Reisenden, dort also kann und muß sich sogar blühendes Städteleben entwickeln, wenn dieser Platz erst gehörig reguliert, der ihn durchziehende Graben bis zum Seminar einer zum Raaber-Bahnhöfe andererseits überwölbt, und eine entsprechende Parkirung ihn verschönt haben wird.

Während jetzt die dortigen Hausbesitzer mit vollstem Rechte über den ewigen Staub und darüber klagen, daß dort sport-Viebhaber aller Art ihre Pferde mistaufwirbelnd und passagegefährlich trainieren; während jetzt dort, trotz aller Sorgfältigst schändes Unkraut massenhaft wuchert, wodurch natürlich der Platz unsäglich verunziert wird: könnten noch erfolgter Parkirung die dabelst hergestellten Anlagen: Baum- und Pflanzengruppen, Rasenplätze und Blumenbeete nicht nur den Blicken eine sehr wohlthuende Augenweide bereiten, sondern sie würden auch das lästige Pferdeherumtummeln und Wageneinführen verhindern, und schon an sich die Staubbildung erschweren. Die Herren Reiter und die Wagenbesitzer müßten fein säuberlich auf der ihnen angewiesenen Straße bleiben und ihre Exkursionen würden sogar zur Verherrlichung des Deákplatzes dienen, denn sie würden eine Art Corso auf demselben herstellen.

Dächte man sich noch dazu oben und unten des Deákplatzes je ein Standbild, etwa des Deák und des Licht (die mit der Zeit auch zu erschwingen wären) und in der Mitte eine Fontaine, so würde Dedenburg mit der Zeit einen Parkring besitzen, der sich kühn dem großer Städte an die Seite stellen dürfte.

Schon hat der hiesige löbliche „Verschönerungs-Verein“, dem wir bereits so viele werthvolle Neuerungen und ersprießliche Megliorationen verdanken, über Initiative seines unermüdblich edel und lokalpatriotisch wirkenden Präses, Herrn Ignaz Ritter von Flandorffer, ein diesbezügliches vom Herrn Ausschußmitglied, Ingenieur Karl Schey entworfenes Projekt über eine Parkanlage auf dem Deákplatz durchberathen und ist dabei zur Kenntniß gelangt, daß die Durchführung dieser Anlagen und Parkirung eine Auslage von bloß 4500 fl. verursachen würde. Der Ausschuß des „Verschönerungsvereines“ erklärte sich also freudig für die Verwirklichung der Idee, da aber der erforderliche Kostenaufwand momentan wohl über dessen Kräfte ginge, so wurde beschlossen, daß sowohl die löbliche Kommune als auch unsere geehrten Mitbürger um ihre gütige thatkräftige Unterstützung gebeten werden sollen, um diese bedeutende Verschönerung und Annehmlichkeit für die Stadt Dedenburg durchführen zu können. Von dieser Hoffnung geleitet, hat der Verschönerungs-Verein auch den Muth zur Durchführung insofern gewonnen, daß er entschlossen ist, so bald es die Witterungsverhältnisse erlauben, damit zu beginnen und so weit die Einwölbung des Grabens ist, die Parkirung noch in diesem

Sommer und Herbst zu machen. Seine gegenwärtigen Mitteln werden ausreichen, ein Drittel des Gesamt-Projektes auszuführen.

Es wurde ferner beschlossen: eine Allee auf dem Gehweg von der Südbahn bis zur Kavallerie-Kaserne zu pflanzen; die Strecke vom Meller'schen Löwer bis zum Jobb'schen Oberlöwer ganz zu regulieren; mehr Bänke auf der Strecke Rastkreuz-Wolfs zu errichten und endlich eine Anzahl neuer Bänke auf der Langen Zeile-Promenade aufzustellen und die Stadtkommune um Neubeschotterung dieser Promenade zu bitten.

Mögen die stets für das Gute sich begeisternde Bürgerschaft Dedenburgs, insbesondere aber die jetzigen Herren Hauseigentümer auf dem Deákplatz, sich unsere vorliegenden Ausführungen zu Gemüthe führen und mit sich selbst über die Frage zu Rathe gehen, sie werden dann gewiß das Gedeihliche unseres bescheidenen Vorschlages zur Güte anerkennen und zu Opfern bereit sein, die ihnen, ihren Kindern (vermöge der beträchtlichen Wertherhöhung ihrer Häuser) und der Gesamtbevölkerung Dedenburgs unendlich zu Statten kämen.

E. M.

Lokalnotizen.

* Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuh hielt Dienstag Vormittags unter Vorsitz des Obergespanns Fürsten Paul Esterházy seine Monats-sitzung ab. Als Referent fungirte kön. Rath Vizegespan v. Simon, als Schriftführer Vizemotár Szabó.

Der Referent berichtet, daß das Vizegespanamt über 14 Gemeinde-Vorstände an Disziplinarstrafen im Ganzen 62 fl. verhängt hat.

In den nächstjährigen Voranschlag für öffentliche Arbeits-Ablösung wurde an Einnahmen der Betrag von 73,243 Gulden und für unvorhergesehene Fälle als außerordentliche Auslage 1465 fl. 04 kr. eingestellt. Die Erweiterung der schmalen Porladonzer Straße muß noch heuer durchgeführt werden. Gleichzeitig wird beantragt in das Straßennetz des Komitates auch die jüngst errichtete Landstraße von Donnerskirchen nach Hof (Niederösterreich) aufzunehmen. Dieser Antrag wird dem Komitats-Ausschusse befürwortend unterbreitet werden.

Die Gemeinde-Repräsentanz Szergény erklärte das Gebäude, in welchem sich das Wirthshaus des Adolf Schlesinger befindet, für feuergefährlich und forderte den Wirth auf, das Geschäft in einem anderen Objekte unterzubringen. Gegen diesen Bescheid rekurirte Schlesinger an das Vizegespanamt, welches vor Fällung des meritorischen Bescheides die Untersuchung des fraglichen Gebäudes durch Fachmänner anordnete. An Ort und Stelle erschienen ein von Schlesinger namhaft gemachter Sachverständiger und ein vom Vizegespan entsandeter Experte des Staatsbauamtes, die unter Führung eines dritten Ingenieurs das Objekt einer eingehenden Untersuchung unterzogen, wobei die Feuergefährlichkeit konstatiert wurde. Aus diesem Grunde wurde der Bescheid vom Vizegespanamt und vom Verwaltungs-Ausschusse bestätigt.

Von der Raabregulirungs-Gesellschaft wurden für den Verkehr von zehn Wagen auf der von Bágth abwärts errichteten Komitats-Brücke an Mauthgebühr 70 fl. eingehoben.

Dem Monatsberichte des Vizegespanns entnehmen wir, daß die seit Juli andauernde Maul- und Klauenseuche, welche in 141 Gemeinden epidemisch aufgetreten ist, erst mit Ende Februar als gänzlich erloschen erklärt werden konnte.

Laut Bericht der Finanz-Direktion, vertreten durch Finanzrath André — wurden über erfolgte Anzeige des Advokaten Dr. Josef Kania, der Steuereinnahmer Gergely in Kapuvár und der Offizial Georg Apáthi wegen unrechtmäßiger Einhebung von Gebühren je zu einem Pönale von 5 fl. verurtheilt.

Der Schulinspektor kön. Rath Szabó meldet, daß er im abgelaufenen Monat die Schulen inspizirte.

Staatsanwalt v. Bágby berichtet, daß der Stand der Häftlinge bis Ende Februar 62 Männer und 6 Frauen betrug. 13 Häftlinge wurden auf Anordnung der Ober-Staatsanwaltschaft nach Steinamanger transferirt. Mit Ende dieses Jahres werden die unzulänglichen Filial-Gefängnisse Eisenstadt, Kapuvár und Pullendorf aufgelassen.

Vor Schluß der Sitzung macht Oberfiskal Dr. v. Baán von der auf der Brücke zwischen Neudorfel und Wr.-Neustadt erfolgten Verunglückung des Kondukteurs Lóth Erwähnung. Dr. Baán glaubt, daß, nachdem dort zu wiederholtenmalen schon sehr beklagenswerthe Unfälle vorgekommen sind, diese der „flandolösen Konstruktion“ der Brücke zuzuschreiben seien. Es möge daher an den Handels-

minister hierüber eine Anzeige erstattet werden, umso mehr, als durch die sofortige Ueberführung des Kondukteurs ein Einschreiten der Behörde ganz unmöglich gemacht wurde.

Ueber Hinweis Seiner Durchlaucht des Fürsten, daß seinerzeit Fachorgane die Konstruktion doch geprüft haben müssen, ließ die Versammlung den Gegenstand vorläufig auf sich beruhen.

* Neuer Stationschef. An Stelle des, wie wir bereits gemeldet haben, nach Graz transferirten Herrn Stationschef v. Baumbach wurde hieher Herr Franiczky aus Siófok ernannt. Wir reproduziren diese Nachricht, weil der Name des neuen Südbahn-Stationschefs von mehreren Blättern fälschlich mit „Kranitzky“ angegeben wurde. Der neue Leiter der hiesigen Südbahn-Station dürfte schon binnen wenigen Tagen sein Amt antreten.

* Zum Chor-Benefize, das — wie wir gestern gemeldet haben, — am nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr stattfindet, werden nicht die „Huszarenstreiche“, sondern das übrigens auch sehr gediegene ungarische Volksstück mit Gesang „Zwei Pistolen“ oder die „Hochzeit des Sobri“ von Szigligety aufgeführt. Die Ursache dieser Abänderung ist auf die Weigerung des Baritonisten Pintér zurückzuführen, der es abgelehnt hat, in der Einnahme des Chorpersonales mitzuwirken, da er in der Abendvorstellung desselben Tages beschäftigt ist und ihm die Ueberbürdung zu beschwerlich wäre. Wir sehen ein, daß der Sänger dadurch wirklich sehr angestrengt würde, allein gerade ein großer Künstler ehrt sich am meisten, wenn er minder vom Glücke getragenen Kollegen ein Opfer bringt.

* Waldsirene. Anlässlich des in unserer gestrigen Nummer erwähnten Falles, daß ein Holzdieb von einem jungen städtischen Interim-Waldhüter angeschossen worden ist, wird uns von anderer Seite mitgetheilt, daß die Waldsirenefälle in arger Weise überhand nehmen. Gegen einheimische Forstfreveler wird sehr rigoros vorgegangen und ist auch für die Geldstrafe ein beinahe doppelgroßer Strafmaß in Anwendung als im Komitate; aber dagegen hat die Anzahl der nicht städtischen Forstfreveler gegen das Vorjahr um mehr als 1000 zugenommen, besonders sollen die Kroisbacher arg in dem Jarhalmwalde hausen. Mit Ende Februar l. J. waren für dieses Jahr gegen 1200 Fälle angezeigt. Im gestern besprochenen Falle soll der verlesene Waldsirene selbst den Waldhüter mittelst eines Prügels, trotz dessen Abmahnses attackirt haben und nur aus Nothwehr zielte derselbe auf die Füße des Frevelers, der wahrscheinlich keine Anzeige gemacht haben würde, wenn seine Verwundung nicht so ernste Folgen gehabt hätte. Die Untersuchung wird übrigens schon Klarheit in die Sache bringen.

* Unter dem Titel „Anglücksfall“ brachten wir am 9. d. eine Lokalnotiz, deren richtiger Sachverhalt folgender ist. Husár Josef Ruppek des 9. Hus.-Regimts. stand durch 278 Tage wegen ausgebreiteten Abszesses des linken Ober- und Unterschenkels, sowie sonstiger Leiden in Spitalbehandlung, wurde vollkommen geheilt, nur hinterblieb ein höherer Grad von Unbeweglichkeit des Kniegelenkes. Da gegen dergleichen Gebrechen erfahrungsgemäß der Badegebrauch in Baden von bestem Erfolge begleitet ist, wurde der Mann zu diesem Behufe in das k. u. k. Garnisons-Spital Nr. 2 Filiale Baden transferirt.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vor dem IV. Staffenate. Am 11. März 1890.

(Diebstahl). Stefan Kancz aus Ubdard war bis zum 11. Jänner l. J. bei dem Wirth Herrn Paul Esitkovits in Dedenburg bedienstet, wurde aber entlassen und bekam bei Herrn Futter in Brennborg Dienst. Doch schon am 26. Jänner war er wieder vagirend.

Am 29. Jänner Abends schlich er sich in das Holzgewölb seines früheren Herrn, Esitkovits in der Schlippergasse, um von da aus des Nachts in das Zimmer des Kellners Wahr zu schleichen und denselben zu bestehlen. Diesen Vorfall führte er auch aus, indem er Nachts um 2 Uhr in das Zimmer des Wahr schlich, dort zwei Geldtaschen entwendete, dann ins Holzgewölb zurückging, von wo er Morgens, als das Gassenthor geöffnet wurde, davonschlich.

Nun wollte er sich nach Brennborg begeben, um seine Kleider zu holen, aber die Gensdamerie fahndete bereits auf ihn und er wurde stellig gemacht und sitzt auch jetzt noch in Untersuchungshaft.

Der entwendete Betrag beziffert sich auf 170 fl., wovon bei dem Angeklagten noch 150 fl. vorgefunden wurden.

Stefan Kancz wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das Urtheil wurde appellirt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Todesurtheil.** Wie man uns aus Kecskemet berichtet, wurde am 9. d. daselbst ein 25-jähriger Bursche Namens Emerich Pap, welcher im November v. J. einen 81-jährigen Greis, Alexander Buz, und dessen 76-jährige Wirthschafterin in grausamer Weise erdrosselte und beraubt hatte, vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

+ **Brand.** Das Dorf Rusdorf bei Kranichsfeld an der Südbahn brannte vor zwei Tagen fast vollständig nieder.

+ **Die Wittgift.** Aus Wien liegt die folgende interessante Meldung vor: Der österreichische Oberste Gerichtshof hat in einem Falle, wo die Eltern mit der Wahl ihrer Tochter nicht einverstanden waren und ihr deshalb keine Wittgift geben wollten, eine Entscheidung gefällt, welche für junge Ehepaare, die sich in gleicher Lage befinden, sehr interessant ist, er hat nämlich das Prinzip ausgesprochen, daß die Verpflichtung zur Bestellung eines Heiratsgutes nicht mit der

Eheschließung erlischt und auch davon nicht abhängig ist, ob der Ehegatte ein solches verlangt hat oder nicht.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 4.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winterrfahrplan.

Giltig ab 1. Oktober 1889.

Abfahrt von Wien.

8.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Payerbach. 8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen. 11.05 Vorm. (Berz.) Aspang, Hainfeld, Mürzzuschlag, 2.20 Nachm. (Berz.) Sollenau, Dedenburg, Gutenstein, Hainfeld. 6.20 Abds. (Postz.) Aspang, Ebenfurth, Triest.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Triest. 1.22 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Lanzendorf. 2.21 Nachm. (Berz.) Aspang, Hainfeld, Payerbach. 8.22 Abds. (ge.) Zm. Sollenau, Gutenstein. 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Mürzzuschlag, Dedenburg, Hainfeld.

Zwischen Wien und Kl. = Schwechat.

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.50, 7.30 Früh, 8.55, 11.45 Vorm., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.00, 9.05 Abds. An Sonn- und Feiertagen 2.10 Nachm.

Verantwortlicher Redacteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Eschenyl-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabrizirt von Bergmann & Co. in Dresden.

Verkauf à Stück 45 kr. in Dedenburg bei Gustav

Chmann's Wwe. und Carl Kremser.

Zahnarzt Dr. J. Weiss

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 127, II. Stock, (im P. Müller'schen Hause.)

ordinirt täglich Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 2—5 Uhr, und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Operationen mit Lustgas.

Einladung

zu der Sonntag, den 23. März 1890, Vormittags 11 Uhr im städtischen Rathhaus-Saale stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

des Dedenburger Privat-Krankenhauses.

Programm = Gegenstände:

1. Vorlage des Rechenschafts-Berichtes über das Jahr 1889.
2. Bericht der Herren Revisoren.
3. Antrag auf Abänderung des § 33 der Statuten.
4. Mittheilung der Resignation des gegenwärtigen Präses der Anstalt, Herrn Ignaz Ritter v. Flandorffer.

Hausplätze-Verkauf.

Als Bevollmächtigter bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß die an den Raaberbahnhof anstoßenden sub kat. Nr. 1309—1310 verzeichneten, aus 842 □-M. bestehenden Hofäcker, sowie auch die an die Bahnhofstraße anrainenden und von der Esterházystraße links liegenden sub kat. Nr. 10006 verzeichneten, aus 1575 □-M. bestehenden Langäcker aus freier Hand lastenfrei zu verkaufen sind.

Ankunft hierüber ertheilt

Stefan von Kováts,

Advokat in Dedenburg, Theatergasse Nr. 22.

Freiwillige Lizitation.

Auf Grundlage des sub Nr. 2104/890 erfolgten Waisensstuhl-Beschlusses bringe zur Kenntniß, daß die in der zum Kapuvärer Bezirk gehörenden Ortschaft Muzsaj gelegene, sub Grundbuchs-Folio 132 in laufender Zahl 1—2 aufgenommene, gerichtlich auf 11,000 fl. geschätzte und gut eingerichtete

Muzsajer Mühle

mit dem Mahlrechte und 895 □-Klafter dazu gehörigen Grund

Sonntag, den 13. April 1890,

Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle im freiwilligen öffentlichen Versteigerungswege über den Ausrufungs-Preis von 6000 fl. an den Meistbietenden lastenfrei verkauft werden wird. Die Lizitations-Bedingnisse sind mit den gerichtlich festgesetzten gleich, doch mit dem Unterschiede, daß der Verkaufs-Preis bei dem Dedenburger Waisensstuhl erlegt werden muß.

Nähere Aufschlüsse mündlich und brieflich ertheilt

Stefan von Kováts,

Advokat in Dedenburg, Theatergasse Nr. 22

Im Dedenburger oder Preßburger Komitate wird eine

Wasserkraft

von 12—15 Pferdekraften zu mietzen gesucht. Gefällige nähere Angaben unter „B. 3106“ an Rudolf Mosse Wien.

Gesangs-Unterricht

ertheilt Fräulein

Fanny Hoffmann, Opern-Sängerin,

von den Anfangsgründen bis zur vollkommenen Ausbildung im und außer dem Hause. Michaelisgasse Nr. 10, I. Stock.

Importeur
echt engl. u. franz.
Nouveautés.

Grösste Auswahl
bester
Brünner Mode-
Stoffe etc.

Lieferung für Vereine und Korporationen zu billigsten
Vorzugspreisen.

August Bähr,

bürgerl. Schneidermeister,
etabliert 1856.

Baden bei Wien.

Filiale:

Oedenburg,

Hotel „weiße Rose“.

Vom 1. Mai an, Graben-
runde 135.

Bestellungen

nach

Mass

werden auf das eleganteste
und schnellste nach den
neuesten Londoner und
Wiener Journalen
in eigenen Werkstätten an-
gefertigt.

Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank.

Die XVII. ordentliche

General-Versammlung

der Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodenkredit-Bank

findet am

25. März d. J., Vormittag 10¹/₂ Uhr,
im Saale des städtischen Rathhauses statt.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Besetzung der erledigten 4 Direktionsrathstellen.

Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handelsgesetzes vom Jahre 1875, G.-A. 37, § 198 vom 17. März l. J. an, im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.

Die Herren Aktionäre haben nach § 47 der Statuten die Aktien-Interimsscheine, auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den 17. März a. c. bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen die Empfangsbestätigung eine für die Generalversammlung gültige Legitimationskarte.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen andern stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.

Oedenburg, 22. Februar 1890.

Der Direktionsrath.